

Unter den süddeutschen Tafelbildern merkt man sich die miniaturhafte Kreuzigung des 14. Jahrhunderts (115), die wohl nach Bayern gehört, die ebenfalls kleinformatige Kreuzigung vom Ende des 15. Jahrhunderts (119), deren rückseitige Aufschrift: S Walburga pirckeymerin die Zuordnung nach Nürnberg nahelegt und ein Auferstehungsbild aus dem Kreis der Donauschule (127), das in branstigen Farben den Sonnenaufgang mit der Szene verschmilzt. Andere Tafeln sind so erheblich übermalt, daß sie sich erst nach einer Wiederherstellung werden beurteilen lassen. Die sachgemäße Pflege einer so umfangreichen Sammlung erweist sich auch in diesem Falle als ein wichtiges und schwieriges Problem. Einige Werke wurden in Cappenberg restauriert.

Unter dem zahlreichen Kunstgewerbe, auf das hier nicht eingegangen werden kann, ist eine Scheibe mit der Marter der heiligen Katharina (186) zu nennen, die einer Schweizer Werkstatt vom Anfang des 14. Jahrhunderts zugeschrieben wird.

Paul Pieper

ZUR AUSSTELLUNG „KOSTBARE TEXTILIEN AUS RESIDENZ- UND HOFKAPELLEN“ IM RESIDENZMUSEUM MÜNCHEN

(Mit 1 Abbildung)

Gegenstand der Ausstellung sind im wesentlichen kirchliche Gewänder und Antependien aus einem Bestand von Paramenten der Spätrenaissance und des Barock, die mehr als hundert Jahre in der von König Ludwig I. am Ostflügel seiner Residenz 1826/34 errichteten Allerheiligen Hofkirche aufbewahrt waren und zum erstenmal öffentlich gezeigt werden.

Auf Grund der alten Inventarverzeichnisse und anderer erhaltener Dokumente war es möglich, die Provenienz der einzelnen Stücke nachzuweisen. Es hat sich dabei ergeben, daß die frühesten und schönsten der aus den Wittelsbacher Hofkapellen erhaltenen Paramente ursprünglich zum Inventar der berühmten 1606/07 erbauten Reichen Kapelle oder Geheimen Kammerkapelle Kurfürst Maximilians I. in der Residenz München gehörten. Einige andere stammen aus der Alten Hofkapelle, der ersten — gleichfalls von Kurfürst Maximilian zu Anfang des 17. Jahrhunderts errichteten — Hofkirche der Residenz München. Dazu kommen einzelne erhaltene Meßkleider aus der Schloßkapelle der ehemaligen Herzog-Max-Burg in München (Leihgabe des Bayer. Nat.-Mus.), sowie aus den Schloßkapellen Nymphenburg, Schleißheim und Fürstenried.

Auf den frühesten der in der Ausstellung gezeigten Meßkleider findet sich das Granatapfelmuster in seiner späteren Ausprägung. Ein schönes Beispiel dafür ist eine Kasel aus der Reichen Kapelle in rot und gelbem Brokat. Den Granatapfel zeigt ferner ein Meßkleid mit dazugehörigem Antependium von drap'd'or mit roter Seide als Konturierung der Zeichnung und gleichfalls reicher Broschierung von in Noppen gekräuselten Gold- und Silberfäden (Abb. 4a). Das einbroschierte kombinierte Wappen Bayern-Lothringen und die Kartuschenschilder mit dem Pfälzer Löwen deuten auf eine Stiftung Kurfürst Maximilians I. und seiner ersten Gemahlin Elisabeth von Lothringen an die Reiche Kapelle (um 1625, wahrscheinlich Venedig). Ein weiteres

Meßkleid und gleichartiges Antependium mit dem Dessin in grünem Samt auf Silberstoff und wieder der schweren Gold- und Silberbrotschierung als Füllung ist von bestrickender farbiger Wirkung (1620, wahrscheinlich venezianisch).

Neben den angeführten Stücken aus kostbar gewebten Stoffen der italienischen Spätrenaissance und des Frühbarock zeigt die Ausstellung gestickte Gewänder, Antependien und Mitren der gleichen Epoche. Die kunstvollen Stickereien wurden in den Hoftapeziererwerkstätten gefertigt, denen auch die gesamte textile Ausstattung der Schloßräume oblag und deren Seidensticker in der Zeit des Barock meist aus Frankreich berufen wurden (so die Deschamps, Jean François Bassecour u. a.). Ein rot-samtenes Meßkleid aus der Reichen Kapelle zeigt gleichmäßige gesprengte Goldstickerei in Arabesken- und Maureskenmotiven von symmetrisch aus Vasen aufsteigendem und vielfältig verflochtenem Rankenwerk (Abb. 4b). Das Mittelstück bildet eine hochangelegte Stickerei in Gold und Silber auf blaßrotem, golddurchwebtem Grundstoff mit orientalischen (türkischen) Motiven, wie sie auch an anderen Stücken (z. B. Schabracken) aus der Maximilianischen Hofwerkstatt des Hoftapeziers Hans Goldtmann vorkommen. Den unteren Rand der Kasel ziert das eingestickte kurfürstliche Wappen. Da das dazugehörige Antependium (am Bergungsort im letzten Krieg vernichtet) das bayerisch-lothringische Allianzwapen trug, ergibt sich eine Datierung zwischen 1623 (Kurwürde) und 1632 (Todesjahr der Elisabeth von Lothringen). — Selten schön in der vorzüglichen Erhaltung und kultivierten Arbeit ist ein Schultervelum mit reich geknüpften Goldfransen und nobler Reliefstickerei in Gold mit Medaillons in Arabeskenmotiven, in die die Namenszüge ACS und die Königskrone eingeflochten sind. Das Velum stammt vermutlich aus dem Brautschatz der Anna Catharina Constanza, einer Tochter König Sigismunds III. von Polen, und gelangte, offenbar durch ihre Heirat (1642) mit Kurfürst Philipp Wilhelm von der Pfalz in Wittelsbacher Besitz. — In die Gründungszeit der Reichen Kapelle gehören ferner ein Meßkleid und Antependium mit Petit-Point-Stickerei in lebhaftem Karmesinrot als Grundfarbe und grünen, lichtblauen und gelben Tönen, sowie Silber- und Goldfäden für das Muster (geflügelte Engelsköpfe, Ölzweige und die Leidenswerkzeuge). — Ein Beispiel einer barocken, mit Silber gehöhten Goldstickerei in schwerer Relief- und Sprengarbeit (über Lederunterlage) ist eine Kasel mit dem Allianzwapen Bayern-Savoyen, die die Kurfürstin Adelheid von Savoyen in die Reiche Kapelle gestiftet hat (wahrscheinlich von dem kurfürstlichen Hofsticker Hieronymus Deschamps, um 1665).

Den höfischen Charakter der kirchlichen Kunst in der Zeit des Rokoko und ostasiatischen Einfluß im besonderen verrät ein weißseidenes Meßkleid, das mit „indianischen“ Blumen und Früchten in hochangelegter Gold- und Silberstickerei und zartfarbig schattierter Plattsticharbeit geschmückt ist (Reiche Kapelle, um 1730—40, vielleicht Jean François Bassecour). Eine Kasel aus der Herzog-Max-Burg-Kapelle (Leihgabe des Bayerischen Nationalmuseums) zeigt die im Barock beliebte Applikation in angearbeiteten Stoffteilen aus farbiger Seide, sowie aufgenähten Borten (broderie de faveur d'or) mit großblumigen Spiralranken an den Flügeln und einem symmetrischem Bandwerkmuster als Mittelstück. Aus dem Jahr 1749 stammt ein in den verschie-

densten Techniken der Metallstickerei (mit Silberfaden, Lahn, Bouillon, Pailletten und Lamellen) sowie in buntfarbiger Chenille besticktes Meßkleid samt zugehöriger Mitra mit dem Kaiserlichen Wappen aus einem Ornat, den die Witwe Kaiser Karls VII., Maria Amalie, dem Kloster Wessobrunn gestiftet hat. Der Ornat (Rauchmantel, Levitenröcke und Meßkleid) wurde mit Mitra und Antependium während der Säkularisation 1808 vom Hof für die Alte Hofkapelle der Residenz München (um 800 fl) erworben.

Für die Rolle, die im Rokoko die Damastseide aus Italien und Lyon mit einbrochierten phantastischen Mustern spielte, zeugen Meßgewänder aus den Schloßkapellen Nymphenburg und Schleißheim. Ein Ornat, der offenbar mit der Pfälzer Erbschaft im späten 18. Jahrhundert in die Reiche Kapelle der Residenz München gelangt ist, verdankt seine Wirkung dem grünen Goldmoiré mit den breiten Goldborten und dem gestickten Wappen von Pfalz-Neuburg.

Luisa Hager

ZU DEN WANDMALEREIEN IN KARDEN

Auf Bitten der Redaktion hat Professor Dr. W. Stammler, Freiburg/Schweiz, zu den in Heft 5/1953 erstmalig veröffentlichten Wandmalereien der ehem. Scholasterei in Karden, soweit deren Bedeutung offen geblieben war (Abb. 4/5), Stellung genommen.

Schon die Schnabelmenschen führen darauf, daß es sich um eine Sage handelt, die in den Sagenkreis von Herzog Ernst hineinführt. Und zwar handelt es sich um die Gestalt Heinrichs des Löwen, die im Mittelpunkt steht. Wir besitzen ein spätmittelalterliches Gedicht von einem gewissen Michael Wyssenhede, betitelt: „Von dem edeln Herrn von Brunswik, als er über mer füre“. Das ist die Quelle gewesen, der der Maler folgte, und zwar recht genau. Bild 1: Abschied des Herzogs von seiner Gemahlin in Braunschweig. 2: Einschiffung: das Wappen im Segel ist das Braunschweigische, so wie es noch heute besteht. 3: Meerfahrt; die Verse auf dem Segel sind der Anfang eines Pilgerliedes aus dem Ende des 12. Jh. Es heißt: „Sie sungen in gottes namen alle“. 4: Sie können nicht mehr gegen die Wellen an und werden an eine Stelle durch „des wilden meres ströme“ getrieben, wo sie festsitzen. 5: Der Knecht Heinrichs hat diesen in eine Pferdehaut eingenäht, damit er von dem Greifen geholt wird und auf festes Land kommt. Auf festes Land gerettet, befreit Heinrich einen Löwen aus den Umschlingungen einer großen Schlange, die er erschlägt, der Löwe folgt ihm seitdem als treuer Begleiter. 6: Heinrich gelangt in den Palast der Schnabelmenschen; mit Hilfe des Löwen befreit er eine deutsche Frau aus den Händen des Königs und entkommt. Nun müssen die beiden folgenden Bilder umgestellt werden. 7 (hier als letztes): Ein böser Geist er bietet sich, Heinrich und den Löwen durch die Luft nach Hause zu führen, wo seine Frau im Begriff ist, sich von neuem zu vermählen. 8 (hier als vorletztes): Heinrich kommt gerade an, als die Hochzeitsgesellschaft bei der Tafel sitzt. Auf den beiden letzten Bildern scheint mir auch, soweit ich es bei der Kleinheit der Aufnahmen erkennen kann, Heinrich, wie es im Gedicht heißt, mit verwildertem Haar und Bart dargestellt zu sein. Das *vm* mit Krone auf dem Kissen kann ich ebenfalls nicht ausmachen; jedenfalls halte ich eine Deutung auf „von Mortfort“ für unrichtig; denn im